

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Wöchentlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 5 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 12. Juni 1900.

Nº 66

Lernen, nicht räsonieren!

Wenn das Sprichwort der prägnante Ausdruck irgend einer allgemein anerkannten Wahrheit sein soll, so darf man das Wort vom Handwerk, das einen goldenen Boden hat, ruhig aus dem deutschen Sprichwörtertheatre freilegen.

Wöge die Gesamtzahl der Kleinbetriebe auch noch so imponant wirken, die Produktionsquote, welche auf sie entfällt, kommt doch nur seltsam in Betracht und repartiert sich natürlich ungeheuer, so daß die Bedeutung des einzelnen Kleinproduzenten im Wirtschaftsprozeß überaus problematisch erscheint. Man mag das aus dem vom Kaiserlich Statistischen Amt im Vorjahr herausgegebenen Werk "Gewerbe und Handel im Deutschen Reich" (Bd. 119 der Stat. d. Deut. Reiches) als ziemlichmäßig nachgewiesen erkennen. Dieses vom Professor Dr. Friedrich Zabre verfasste Opus bringt die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1895 teils zur Darstellung und läßt die Entwicklung der einzelnen Gewerbezweige seit 1882 deutlich erkennen. Deutlich zeigt sich hier auch, wie charakteristisch für unsre jüngste gewerbliche Entwicklung die Ausbildung des Großbetriebes gewesen ist.

Es ist nicht schwer, die Gründe für das wirtschaftliche Übergewicht der Großbetriebe herauszufinden. Neben den menschlichen sind es die mechanischen Arbeitskräfte, die in erster Linie in Betracht kommen. Nicht nur, daß der Großindustrielle bestgeschulte Arbeiter an sich heranziehen oder ausbilden kann, er macht sich vermöge seines Kapitals auch alle Vorteile der stets vollkommenen werdenenden Maschinentechnik zu eigen, spezialisiert die Arbeit immer intensiver, gliedert Teilbetriebe manigfachster Art an den Hauptbetrieb an und eliminiert durch derartige Kombinationen die Mitwirkung einer ganzen Reihe selbständiger Gewerbe vollkommen. Die Arbeiten von Tischlern, Böttchern, Schlossern, Elektrotechnikern, Buchbindern usw. werden in besonderen Abteilungen der Fabrik hergestellt, für Nebenprodukte wird eine rationellere Bewertung als bisher erzielt, Gasanstalten z. B. errichten Lotterien, chemische Werstätten zur Ammoniumbereitung, andere suchen sich vom Markte überhaupt unabhängiger zu machen, die Zeitungsverleger gründen Papierfabriken, Eisenhüttenwerke erwerben Kohlegruben und alle diese Operationen haben den einen Zweck, den kleinen niedergzungigen oder ihn überhaupt nicht aufkommen zu lassen. So steht der Großkapitalist den Arbeitern meist direkt gegenüber, der soziale Kampf hat sich vereinfacht, aber er ist nicht leichter geworden.

Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, den Leser in das Gewirr von Zahlen und Daten einzuführen, die das obengenannte Werk enthält. Nur Weniges mag zur Illustration des Geagten dienen, um alsdann zu den Schlussfolgerungen, die sich daraus ergeben, zu gelangen. Die amtliche Statistik führt 1895 Betriebe mit über 50 Personen, im ganzen also etwas über 3 Millionen Arbeitern, auf. Von letzteren sind 1,4 Millionen Arbeiter, also fast die Hälfte, in 15 622 Betrieben mit 51—200 Personen, 1,1 Million in 3076 Betrieben mit 201—1000 Personen beschäftigt, die übrigen 255 Betriebe beschäftigen eine Arbeiterarmee von 448 731 Personen, d. h. also im Durchschnitte je fast 2000 Arbeitskräfte. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Riegenunternehmungen wie die Vulkan-Werft, die Berliner Elektrizitätswerke, Hamburg-Amerika-Linie, die ländliche Weberei von Büchner's Erben und viele andere diesen Durchschnittswert weit übersteigen. Krupp in Essen gewährt z. B., wie es in einem Berichte heißt, 44 000 Arbeitern (mit den Angehörigen sind es über 100 000 Menschen) ihren Lebensunterhalt. Ein Hysterion proteron natürlich, denn in dem Saße ist die Logik auf den Kopf gestellt.

Weiter: Die Betriebe mit über 20 Personen*, die insgesamt nur 1,6 Proz. unter der Gesamtzahl ausmachen, vereinigen in sich nicht weniger als 75 Proz. aller verwendeten Pferdestärken und obwohl nur etwas über die Hälfte dieser Betriebe motorische Kraft anwendet, treten auf jedem Betrieb dennoch 87,6 Pferdestärken! In Bezug auf die Benutzung von Arbeitsmaschinen weist

die Statistik lehrreiches Material in Hülle und Fülle auf. Von 41 000 Jacquardstühlen z. B. enthalten 40 253 auf Großbetriebe und 96 auf Kleinbetriebe, von 10 Millionen Feintippenlaufen 9,6 Millionen in Großbetrieben und sogar in unserem Gewerbe, wo doch auch der kleinste Drucker eine "Majestine" haben muß, rollen von 15 460 Schnellpressen in 1540 Druckereien nur 2396 in 1915 Kleinbetrieben, dagegen 7922 in 1257 Großdruckereien.

Damit genug Statistik. Sehen wir nunmehr dazu über, die Folgerungen zu ziehen, die sich aus diesen Thatsachen für die Gewerkschaften ergeben.

Zunächst ist ersichtlich, daß die Macht der Unternehmer, die Arbeiter an der Ausübung ihres geistig gewährleisten Koalitionsrechtes zu hindern, mit der Konzentration der einzelnen Betriebe gewachsen ist, daß die Koalition der Industriellen selbst aber leichter als früher stattfinden kann. Anderseits aber haben auch die Arbeiter ein besseres Operationsfeld für ihre Organisationsarbeit gefunden. Daß es ihnen trotz des erhöhten Einflusses der Unternehmer gelingen kann, die Arbeitsmassen eines Riesenbetriebes zu verglühen, die einzeln wohl für eine Gewerkschaft kaum zu haben wären, zeigt vielleicht die Lohnbewegung der Berliner Straßenbahner. Es fragt sich nur, ob die artbeschriebenen Mittel und Wege in Anbetracht der neuen Verhältnisse noch überall anwendbar sind, ob es nicht praktischer ist, Katastrophen vorzubeugen, als durch Gewaltmittel zu wirken.

Tak die Organisationen danach trachten sollen, im Verhältnisse zu den Kapitalaccumulationen an Umfang und Weichlichkeit anzunehmen, ist eine seit zwei Jahrhunderten gepredigte Weisheit, die um so weniger an Geltwert verliert, je mehr sie in Munde von Schmiedern als Scheidemünze unfruchtbare Agitation Prangsturz erhält.

Zeitgebilde ohne Last und Kraft, Scheinorganisationen, die eine Menge Nebenzwecke, nur keinen Hauptzweck, kein einheitliches Streben aufzuzeigen vermögen, sind in dem gigantischen Streben der Arbeiter mit den Unternehmern Welt heute mehr als je zur Konnacht verurteilt. Verbände, die Bedeutung erlangen und erhalten wollen, müssen daher auf die Praxis verzichten. Sie müssen ihre werbende Kraft in ihren auf das Praktische gerichteten Zielen suchen, ihre Mägen auf dem Boden der Wirklichkeit ordnen, auf die Theoreme ausfüllen, die ihre geistigen Kräfte über das einem gewaltigen Gegner abzuringende Mögliche hinzu führen. Nur dann scharen sich ihnen immer neue Freuden an, schließen sich ihre Reihen immer fester, potenziert sich die Summe derjenigen Erfolge, die auf friedlichem Wege errungen werden können, dann sind sie, aber auch nur sie allein, der Fels, auf dem "die Kirche der Zukunft erbaut wird". Man kann dem Verdenden, den noch unreifen Organisationen, prognostizieren, daß Seit oder Nichtsein für sie davon abhängt, ob sie es verstehen, sich an den Beispielen, die ihnen lebensfähige, gesiegte Gewerkschaftsorganisationen so reichhaltig vor Augen führen, heranzubilden oder nicht.

Über auch nach der andern Seite hin gilt es zu lernen.

Wie im wirklichen Kriege gelten auch im sozialen Kampfe Regeln und Strategie, die sich je nach der Zeitlage ändern. Die Kriegsfaulen müssen unter allen Umständen schon in Friedenszeiten gefüllt werden, denn es ist trotz allem und allem richtig, daß der gepanzerte Friedensengel die beste Gewähr für den Frieden bietet, so lange der Krieg überhaupt noch eine Möglichkeit ist. Das bedingt freilich eine gewisse Operativität. Doch auch neue Waffen müssen geschmiedet werden; man wird nicht mehr, wie es wunderbarer Weise im sozialen Kriege so oft geschieht, mit Peil und Bogen gegen schwere Artillerie kämpfen dürfen. Als die Buchdruckerorganisation vor wenigen Jahren die weittragenden Geschüsse der Tarifgemeinschaft auf ihre Wölle brachte, da sah bald jeder Praktiker ein, wie wohl sie daran gehan. Sind aber die Feindseligkeiten einmal eröffnet, dann ist es freilich auch notwendig, die Waffen in geschlossener Reihe vor den Feind zu führen, ihre ganze Kraft auf ein Ziel hinzulenden. Sind alsdann die Soldaten nicht bei der Sache, so ist auch die Armee dem Untergange geweiht und wird aufgelöst. Jeder Einzelne, der sich durch religiöse und politische Misslizenzen verwirren läßt,

gilt schon für die kämpfende Gewerkschaft als homunculus perdu, als Hemmnis für die Anderen; wie viel schlimmer, wenn die Gewerkschaft selbst auf religiöse und politische Dinge eingeschworen ist und so ihrem Gegner Gelegenheit zu gleichzeitigen Front- und Flankeneingriffen bietet, während sie selbst ins Blau hinein operiert. Die Buchdrucker konnten 1891/92 im ehrlichen Kampfe unterliegen, sie aufzurüsten oder ihre neue, fruchtvolle Entwicklung zu hemmen, war selbst die seitgefügte, mit der gesamten Unternehmerklasse Deutschlands verbündete Gegenorganisation, trotz ihres Kapitals, trotz ihrer mehrheitlich jüdischen Pressegemeinde untauglich.

Genug! Wir machen uns nicht an, unseren Kollegen mit allen diesen Schlüssen und Anwendungsversuchen etwas neues gesagt zu haben. Wir wollten damit nur einen Hinweis geben, wie richtig die Verbandsprinzipien und die Verbandsstatut sind, wenn man ihnen auch die neueste Entwicklung des Großkapitalismus in Deutschland gegenüberstellt. Wo immer wir auch das Buch sozialen Lebens ausschlagen, auf jeder Seite finden wir den Beweis, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden und daß wir auf diesem Wege weitergehen müssen.

Nicht allein die Geschehnisse im eignen Berufe geben uns recht, sondern auch die allgemeine Entwicklung. Wer das nicht einsehen und aus der Praxis für die Praxis lernen kann, der mag sich ruhig in das Wolfsrudelshaus seiner oder fremder Einbildung flüchten, ein Kämpfer für die eigenen und die Berufsinteressen wird nicht aus ihm. Aus Handbüchern der Religion und Philosophie kann niemand die Buchdrucker erlernen, wohl aber kann der Buchdrucker nach des Tages Lust und Seele darüber philosophieren, ob er mit seiner Berufssarbeit die Erfüllung seiner persönlichen und kollektiven Pflichten, allen seinen Pflichten gegen das Staatswesen genügt hat. Findet er noch ein Satzum, so wird man seiner Einsicht guttrauen dürfen, daß er es ausfüllt und zwar als ehrlicher Mann, der es mit seinem Gewissen ausmacht, wie er sich alsdann entscheidet.

Möge Jeder das Gleiche thun.

Alter.

Der „böse“ Correspondent-Redakteur!

Wenn man die Verhandlungen verfolgt, die sich bis jetzt mit dem „Was dann?“-Artikel beschäftigt haben, so muß man sich wundern, daß einzelne Kollegen jetzt auf einmal entdecken, „dass der Corr.-Redakteur der alleinige Urheber des Streites zwischen Sozialdemokratie und Buchdrucker-Verband ist, daß Rephäuser den Streit zuerst angefangen hat, daß er auf harmlose Notizen in sozialdemokratische Blätter halbenlangen Artikel gebracht hat“ und was sonst alles noch zum Vortheile kommt. Jetzt auf einmal ist das Karmelit gefunden. Diese Kollegen scheinen sehr schnell alle Vorwürfe der letzten vier Jahre vergessen zu haben, sie scheinen nicht mehr zu wissen, in welcher gemeiner Weise vor Verbandsbuchdrucker von Seiten einzelner sozialdemokratischer Blätter und darüber belästigt worden sind! Doch, ist denn der Streit mit der Sozialdemokratie etwas Neues? Hatte sich nicht schon Kollege Härtel und auch Gaßl, der ja jetzt zu den „alten“ Leipziger Parteigenossen gehört, mit ihr herumzuhauen?

Wer entzimmt sich nicht Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre, wo der Corr. unter der Leitung des Kollegen Härtel von Seiten der Sozialdemokraten als „national-liberal-konservatives Blatt“ verschrien, wo der Buchdrucker-Verband, sich den damaligen Verhältnissen unterordnend, als „königlich-preußischer Gewerbeverein“ bezeichnet wurde. Trotzdem noch verschiedene andere Gewerkschaften damals dasselbe thaten, ist es doch niemand eingefallen, gegen diese ebenso zu versetzen wie gegen die Buchdrucker.

Dann kam Kollege Rephäuser und der Krieg ist auch wieder fertig und ich glaube bestimmt, selbst wenn Kollege Schröder in Hamburg, der ja überzeugter Sozialdemokrat zu sein scheint, als Corr.-Redakteur nach Leipzig käme, er in einem halben Jahre auf einem andern Standpunkte stände, denn hier sind schon ganz anderen Leuten als uns „simpeln“ Buchdruckern die Ideale der Sozialdemokratie aus den Knochen getrieben worden.

* Letzter feststeht hier die Angaben, wie das Verhältnis sich gezeigt, wenn die Zählung bei den Betrieben mit über 50 Personen begonnen hätte.

Was nur den Haß einzelner sozialdemokratischer Blätter und Führer gegen unsern Verband schüren mag, ist der Umstand, daß wir uns auf streng gewerkschaftlichem Boden bewegen, frei von aller Politik und Religion, auch scheinen sehr viele persönliche Sächen mitzupassen, denn die schärffesten Angriffe kommen von den Redaktionen, in denen fröhliche Kollegen sind. Doch lassen wir uns dadurch nicht trüben, gehen wir unsern Weg weiter wie bisher und der Verband wird blühen und gedeihen.

Ich komme nun auf das „denkwürdige“ Jahr 1896 zu sprechen, um die obenerwähnten Kollegen daran zu erinnern, daß die Sozialdemokratie doch nicht so ganz unschuldig ist wie sie denken. Man erinnere sich nur jenes Artikels, den die Leipziger Volkszeitung damals brachte und den 30 sozialdemokratische Zeitungen abdruckten, worin ausgeführt wurde, daß wir mit unseren Tarifabmachungen die Arbeiter Deutschlands den Unternehmern ans Meier liefern wollten, die Gehilfenvertreter wurden als Verräte bezeichnet usw. Was ging denn der sozialdemokratischen Presse unser Streit an? Genau so gut, wie wir uns als Gewerkschaft nicht in die Angelegenheiten der sozialdemokratischen Partei zu mischen haben, genau so gut geht es auch die sozialdemokratische Partei nichts an, was wir als Gewerkschaft thun und wir müssen uns das Hineinreden Dritter aus dem entschiedensten verbieten. Damals wäre es an der Zeit gewesen, daß der Vorstand der sozialdemokratischen Partei gegen die Gemeindenheiten einzelner Blätter eingeschritten wäre; er hat es nicht gethan, also kann man meinen, daß er mit dem Stande einverstanden war. Und sind denn die Aussagungen jenes Artikels eingetroffen? Nein, im Gegenteile, der Frankfurter Gewerkschaftstag (1899) bat sich für Tarifgemeinschaften ausgesprochen, aber auch gleichzeitig betont, daß die nur von großen und starken Gewerkschaften eingeführt werden können.

Dah im Jahre 1896 ein großer Schlag gegen unsern Verband geplant war, dürfte den deutschen Kollegen heute einleuchten; man glaubte mit Gasch das fertig zu bringen, was man viele Jahre vorher umsonst versucht hatte, nämlich: den Verband voneinander zu sprengen; daher die große Zuneigung einzelner sozialdemokratischer Blätter zur damaligen Opposition. Auch die Ausführungen spielen in leichten Blättern eine große Rolle, doch da sollte sich die sozialdemokratische Partei an ihrer Rose aufrufen, denn genau so wie bei uns lag die Sache mit den Berliner Unabhängigen.

Ich will nun noch eine Bemerkung des Vorwärts, die er an eine Notiz gegen den Corr. knüpft, registrieren. Sie lautet:

„Dies das Glaubensbekenntnis des Hochorgans des deutschen Buchdrucker-Verbandes, von dem wir abzuwarten haben werden, ob wir es als das Glaubensbekenntnis des Verbandes selbst betrachten müssen. Bis jetzt hat es noch keine Reaktion im Verbande hervorgerufen, obwohl es schon am 21. April verkündet wurde.“

Man kann es dem Herrn Redakteur nachsüßen, wie leid es ihm thut, „daß noch keine Reaktion eingetreten ist“, denn so ein kleiner Skandal à la 1896 wäre doch zu schön. Zu obigem bemerkt die Leipziger Volkszeitung:

„Der Vorwärts wird wohl lange warten können, bis sich der Verband oder seine Leitung dazu äußert.“

Hoffentlich behält letzteres Blatt Recht und ich glaube kaum, daß sich die deutschen Kollegen über den „Was dann?“-Artikel allzu sehr aufregen werden, dafür haben einzelne sozialdemokratische Blätter in den letzten Jahren selbst gesorgt. Gehen wir auf dem beschrittenen Wege, der uns bis jetzt gut bekommen ist, weiter, selbst auf die Gefahr hin, daß uns der sozialdemokratische Segen vorbehalt bleibt und wir auch ferner eine moderne Gewerkschaft in Gänselfüschen sind.

Leipzig.

-m-r.

Korrespondenzen.

Bant-Wilhelmshaven. Auf die Erklärung des Herrn Linnenweber in der Beilage der Nr. 58 des Corr., habe ich folgendes zu berichtigten: 1. Es ist trotz der Ablegung Ls doch wahr und kann von sämtlichen hierigen Gewerkschaftsmitgliedern bezeugt werden, daß Linnenweber in unserer Versammlung am 8. März gesagt hat, die Anregung bezüglich der Verschmelzung des Verbandes und der Gewerkschaft sei von Deist (Vertrauensmann des Verbandes) ausgegangen. 2. Das Protokoll über die Verhandlungen in dieser Versammlung ist allerdings nicht in der nächsten Versammlung, infolge Verhinderns des Schriftführers, der daselbe in das Prototollbuch damals noch nicht eingetragen hatte, verlesen worden; doch wenn L. hierauf zu meinen ungünstigen Schlussfolgerungen leitet, die davon gehen, daß das Protokoll mit den auch sonst feststehenden Tatsachen nachträglich willkürlich angefertigt sei, sei festgestellt, daß das Konzept, welches in dieser Versammlung vom Schriftführer aufgenommen, in dieser Beziehung genau mit dem Protokolle übereinstimmt. 3. Herr Linnenweber hat ausdrücklich, und zwar mittels Worten, dem Zusatzantrage zugestimmt, wie ebenfalls sämtliche hierigen Gewerkschaftsmitglieder bezeugen können. 4. Ich habe nicht unsern Zusatzantrag „aufs bestigte befürwortet“, sondern den Standpunkt Linnenwebers diesem Antrage gegenüber mit dem Erfolge daß L. dem Antrage schließlich auch zugestimmt. 5. Die Abstimmung mittels Handaufheben und Niederbayern, die mit Regensburg in näher Ver-

bindung sind. Bei Magistrat von Regensburg hat ebenfalls einen Zusatz von 100 Ml. zu den Heilstätten geleistet, ist auch bereits dem Anhänger der Typographia nachgekommen und bat einer neu angelegten Straße den Namen „Gutenbergstraße“ gegeben. Die Feier für Sonntag den 24. Juni ist speziell nur für die Buchdrucker und deren Angehörige berechnet und besteht für die Gäste und fremden Kollegen in Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, hierauf „Frühstück“ im Restaurant Thomaseller am Römling. Nachmittags 1 Uhr Extratemporefahrt nach der Walhalla. Hierauf Konzert im Garten der Walhalla-Restoration. Der Ausschluß der Typographia lädt daher alle Berufssangeshörige der Nachbarorte freundlich ein und gibt zugleich bekannt, daß für Quartiere bestens Sorge getragen wird. Der Vertrauensmann der Mitgliedschaft Regensburg, Kollege Karl Swoboda, Stadthof 87, hat die Bevormundung der Quartiere übernommen und wollen Anmeldungen bei ihm bis längstens 10. Juni geschehen. Somit glaubt die Typographia der Aufgabe, die ihr übertragen worden ist, das Jubiläum unsers Altmasters würdig zu begehen, gerecht zu werden. Steht sie ja selber am Vorabende eines Jubelfestes, denn es werden fünfzig Jahre 50 Jahre verlossen sein, seitdem die Typographia Regensburg besteht und sie darf sich gewiß zu den ältesten Buchdruckervereinen Deutschlands rechnen. Ihre Geschichte waren stets innig mit der Mitgliedschaft verbunden, aus ihr wurde im Jahre 1868 der Ortsverein des Verbandes gegründet und seit dieser Zeit marschiert sie hand in hand mit der Mitgliedschaft.

Rundschau.

Kollege Demuth in Hamburg kann mit dem heutigen Tage auf eine 25jährige Mitgliedschaft beim Verbande zurückblicken.

Als ein hervorragender Programmpunkt der Gutenbergfeier in Mainz ist die typographische Ausstellung zu betrachten, welche in den schönen Räumen des kurfürstlichen Schlosses für etwa 3 bis 4 Wochen geöffnet sein wird. Eine große Zahl der ersten und ansehnlichen Firmen Deutschlands und Österreich-Ungarns bedeckt die Ausstellung und auch aus dem Auslande, Frankreich, Russland, Italien, die Schweiz, England usw. sind zahlreiche und hervorragende Werke eingegangen. Besonders hervorzuheben ist die Beteiligung der Staatsdruckerei in Berlin, Wien, Paris, St. Petersburg und Lissabon sowie anderer berühmter Institute. Mit den Erzeugnissen des Typendruckes und der Buchdruckkunst verbindet sich die Ausstellung der graphischen Künste, die durch die neueren Verfahren des Holzschnittes, der Heliogravüre, des Farbendruckes, der Zinkdruck, Agraphie usw. einen so gewaltigen Aufschwung genommen haben. Auch andere Zweige des Buchgewerbes (Schriftgieherei, moderne Buchbinden usw.) werden vertreten sein. Dieser Teil der Ausstellung wird in dem großen Alabemesaal und dem angrenzenden weißen und roten Saale des Schlosses untergebracht werden, während die historische Abteilung in den Räumen der Stadtbibliothek zur Auslage kommt. Für diesen Teil der Ausstellung sind Schäfte allererster Ranges zur Verfügung gestellt worden, die sonst wohl noch nie abgegeben worden sind. Selbst die Staatsregierung von Montenegro wird den ältesten Druck aus der ersten slawisch-cyrillischen Buchdruckerei durch einen besondern Beamten hierher zur Ausstellung bringen lassen. Infolge dieser allgemeinen Unterstützung wird, im Vereine mit dem in Mainz selbst vorhandenen Material, die Mainzer Gutenberg-Ausstellung die Entwicklung der Druckkunst von ihren Anfängen bis zur Neuzeit in großerartiger Weise veranschaulichen und etwas ganz besonderes bieten. In den Parterreräumen des Schlosses wird eine Auswahl der neuesten Druck- und Schreibmaschinen aufgestellt werden. Für das Museum hat ein Mainzer in London 10000 Ml. gesammelt. Der hessische Landtag bewilligte 25000 Ml. und die Stadt Mainz 50000 Ml. für diesen Zweck. Für den historischen Festzug hat die Mainzer Bürgerstadt 30000 Ml. aufgebracht und die Stadtvertretung weitere 25000 Ml. bewilligt.

Die von der Leipziger Buchdrucker-Innung veranstaltete Gutenbergfeier findet wie folgt statt: Sonnabend den 16. Juni abends 7 Uhr im Neuen Theater: Ouverture. Rede des Herrn Dr. Kaupisch. Aufführung des dritten Altes der Meistersinger. Sonntag den 17. Juni früh 8^½ Uhr: Gedächtnisfeier in der Kapelle des Johannisfriedhofes. Schmückung der Gräber verdienter Leipziger Buchdrucker. Vormittags 11 Uhr: Festakt in der Gutenberghalle: Rede des Privatdozenten Dr. Goetz. Festlantate von Arthur Schönfeld-Dresden. Abends 8 Uhr: Kommers mit Damen im Kristallpalast. Gesangs- und Musikkonzerte. Ansprachen. Aufführungen. — Die im Verband vereinigte Gesellschaft begeht ihre Gutenbergfeier gefördert am 23. und 24. Juni im Albertergarten bzw. im Schützenhofe.

Der zweite Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands wurde in Frankfurt a. M. abgehalten. Vertreten waren 31 Organisationen mit zusammen 84129 Mitgliedern durch 63 Delegierte. Außer-

dem gibt es noch 13 Organisationen mit 68480 Mitgliedern. Unter den „Organisationen“ finden sich freilich auch solche mit 15, 35 und 50 Mitgliedern. Am stärksten sind die Eisenbahner, sie zählen über 62000 Mitglieder in vier Verbänden, dann folgen die Textilarbeiter und Bergarbeiter mit etwa je 26000 Mitgliedern. In Betracht kommen außer den genannten Berufen dann nur noch die Berg-Eisen-Metallarbeiter des Siegerlandes mit 11500, die Metallarbeiter, Maurer und Ziegler mit je 4000 Mitgliedern. Nach Eintritt in die Verhandlungen erklärte der Kongreß zu Gunsten der Generalorganisation, wie sie schon vom ersten Kongreß befürwortet worden war, und tadete die trostlosen Befürwortung erfolgte Bildung von lokalen Sonderorganisationen. Ferner sprach man sich für eine Verschmelzung der zahlreichen Textilarbeiter-Verbände aus. Auch die Frage der Annäherung an die übrigen Gewerkschaften wurde ventilisiert. Der Vorsitzende Brust erklärte die „paritätischen“ Organisationen als das erstrebenswerte Ziel; zuerst seien die Organisationen konfessionell gewesen, jetzt sei man interkonfessionell und es werde auch soweit kommen, daß man nur eine Organisation für alle Arbeiter seine. Borensz glaubt man aber den unter dem Rubrum „christlich“ bestehenden Organisationen durch eine Gewerkschaftskommission nach dem Muster der Generalkommission einen festen Halt geben zu müssen. In der Kommission sollen möglichst alle Berufe vertreten sein und aus der Mitte derselben ein fünftägiger Aushilf mit einem beaufsichtigten Sekretär an der Spitze gewählt werden. Auch das Organ fehlt nicht, vorläufig allerdings nur als zwanglose Mitteilungen aus dem Gewerkschaftsleben. Es wurde der Kommission die obligatorische Einführung eines Sterbegeldes, die fakultative Einführung von Krankenzuschüpfungen zur Bearbeitung überwiesen und bei dieser Gelegenheit auch die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung gestreift, die erstens als Aufgabe der einzelnen Berufe, die letztere als eine Frage der Zukunft. Das Referat über die Taktik der christlichen Gewerkschaften bei Lohnbewegungen unterschied sich in nichts von den bei gleicher Gelegenheit gemachten Ausführungen anderer Gewerkschaften: Beruflich eines friedlichen Ausgleiches resp. des Abschlusses fester Vereinbarungen, Einschaltung von Schiedsgerichten, als letztes Mittel Streit und daher Aufstellung eines Streitreglements. Mit den anderen Organisationen soll in praktischen Fragen resp. bei Lohnkämpfen nach Möglichkeit Hand in Hand gegangen werden. Auch dieses Kapitel wurde der Gewerkschaftskommission überwiesen. Ferner soll die letztere in Bezug auf die Arbeitszeit bei den gesetzgebenden Körpermätern wegen eines gesetzlichen Maximarbeitstages von zehn Stunden für alle Arbeiter, Herabsetzung dieser Arbeitszeit auf neun oder acht Stunden für gewisse Gewerbe und wegen bevorstehender Beschränkungen die Dauer der Arbeitszeit und Wechsel der Arbeit für gesundheitsgefährliche Betriebe vorstellig werden.

Ein neues Statut der Arbeiter-Pensionskasse der sächsischen Staatsseisenbahnen wurde förmlich vom Reichsversicherungsamt genehmigt. Der erste Teil desselben bringt die bisherigen Bestimmungen mit dem neuen Invalidenversicherungsgesetz in Einklang, der zweite Teil bezieht sich auf die Zusatz-, Witwen- und Waisenrente. Dieser Abteilung müssen alle jene Personen angehören, die mindestens ein Jahr bei der Staatsseisenbahn beschäftigt sind und ihren Militärdienst genügt haben. Der Wochenbeitrag (neben den üblichen Invalidenversicherungsbeiträgen) steigt von 28 Pf. in der niedrigsten bis zu 76 Pf. in der höchsten (fünften) Klasse. Die Zusatzrente zur Invaliden- oder Altersrente beträgt in der höchsten Klasse und nach Zurücklegung einer 30jährigen Mitgliedschaft 421,20 Pf. jährlich, die Witwenrente bei gleicher Zusatzrente 336,00 Pf. jährlich. Für ein Kind wird, wenn die Mutter noch lebt, ein Drittel, bei Elternlosigkeit die Hälfte der Witwenrente gewährt. Die Kasse besitzt einen Vorstand und ein Schiedsgericht, die sich je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeiter und der Staatsbahn zusammensetzen.

Die Färber in Elberfeld haben den seit langer Zeit dauernden Streik aufgegeben. Von den Ausständigen dürfte etwa der dritte Teil in absehbarer Zeit unterkommen finden. Die Brauer in Hamburg schlossen mit den Brauereien einen bis 1. April 1902 gültigen Arbeitsvertrag ab, der folgende Bestimmungen enthält: Beinhändige Arbeitszeit. Mindestlohn 29 Pf. steigend bis 32 Pf. nach fünfjähriger Dienstzeit. Beschränkung der Überstunden, event. Bezahlung derselben mit 60 Pf. pro Stunde. Wenn drei Monate vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung erfolgt, so gilt dieselbe für ein weiteres Jahr. Ein Steinarbeiterstreik in Tröstau (Oberfranken) endete durch Bewilligung einer 10- bis 15-proz. Lohn erhöhung und Entlassung der Arbeitswilligen.

Wie s. J. in Berlin so hat auch in Hannover der Straßenbahnerstreik gewissen Radau brüder Anlaß gegeben, eine kleine „Revolution“ zu infizieren. Die Polizei schritt ein und zwar mit dem Erfolge, daß allein im Krantzaule 16 Verletzte, darunter 7 schwer Verwundete, untergebracht werden mußten. An dem Krantzaule waren die Streitenden ebenso wenig beteiligt wie die Verletzten, es befinden sich unter den leichten Frauen und Kindern, Greife und Krüppel. Ein polizeilicher Erlass verfügt in der Nähe des „Kriegsschauplatzes“ die Schließung der Häuser und Gewerke um 9 Uhr abends.

In Wilna (R. Polen) streiken etwa 1000 Schuhmacher,

die Innung der Baugewerksmeister in Grimmitzschau | 13. Georg Nagel, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 14. Gustav Werten, geb. in Brunnwald 1880, ausgel. daf. 1899; 15. Otto Müller, geb. in Nürnberg 1882, ausgel. in Tanne 1900; 16. Max Plümke, geb. in Neu-Ruppin 1880, ausgel. daf. 1898; 17. Paul Matten, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 18. Otto Schade, geb. in Berlin 1882, ausgel. daf. 1900; 19. Gustav Schröter, geb. in Berlin 1879, ausgel. daf. 1898; 20. Oskar Steglich, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 21. Gustav Töpke, geb. in Großenhain 1881, ausgel. in Elsterwerda 1900; 22. Ernst Trittin, geb. in Stettin 1880, ausgel. daf. 1899; 23. David Wagner, geb. in Wollin 1876, ausgel. daf. 1898; 24. Karl Weger, geb. in Berlin 1882, ausgel. in Tegel 1899; 25. Karl Werner, geb. in Sorau 1879, ausgel. in Sagan 1897; 26. Gustav Werner, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 27. Wilhelm Bernide, geb. in Charlottenburg 1882, ausgel. daf. 1900; 28. Ernst Winckelser, geb. in Berlin 1881, ausgel. in Soltau 1900; die Drucker

29. Gustav Buchelt, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1899; 30. Alex. Herbold, geb. in Berlin 1880, ausgel. daf. 1899; 31. Willi Hoepfner, geb. in Berlin 1879, ausgel. daf. 1899; 32. Otto Mann, geb. in Neuselhausen 1880, ausgel. in Leipzig 1898; 33. Heinrich Meyer, geb. in Gadderbaum 1882, ausgel. in Bielefeld 1900; 34. Max Quadt, geb. in Stendal 1880, ausgel. daf. 1899; 35. Paul Voigt, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1899; die Stereopteure 36. Eb. Schnurpeil, geb. in Breslau 1873, ausgel. daf. 1900; 37. Paul Teichmann, geb. in Alt-Lübeck 1875, ausgel. in Berlin 1894; waren noch nicht Mitglieder; die Sefer

38. Friedrich Fritz, geb. in Padalmischau 1878, ausgel. in Stallupönen 1895; 39. Reinhard Götter, geb. in Berlin 1866, ausgel. daf. 1884; 40. Paul Holz, geb. in Berlin 1876, ausgel. daf. 1894; 41. Paul Kubitschek, geb. in Stolp 1880, ausgel. daf. 1895; 42. Paul Krause, geb. in Steinau 1867, ausgel. daf. 1885; 43. Gustav Liebing, geb. in Achtersleben 1877, ausgel. daf. 1895; 44. Franz Möhring, geb. in Kolberg 1877, ausgel. daf. 1895; 45. Paul Oppermann, geb. in Berlin 1875, ausgel. daf. 1893; 46. Willi Piel, geb. in Köln 1864, ausgel. daf. 1884; 47. Eugen Richter, geb. in Rixdorf 1878, ausgel. daf. 1896; 48. Willi Schmidt, geb. in Langenau 1874, ausgel. in Berlin 1893; 49. Fel. Schröder, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1892; 50. Fritz Strunkius, geb. in Lüsterburg 1873, ausgel. daf. 1891; 51. Ernst Topschowsky, geb. in Dammin 1877, ausgel. daf. 1895; 52. Richard Tewes, geb. in Berlin 1872, ausgel. daf. 1889; die Drucker 53. Otto Butte, geb. in Berlin 1877, ausgel. daf. 1895; 54. Paul Ewest, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1892; 55. Herm. Köhler, geb. in Ronnenburg 1868, ausgel. in Gera 1885; 56. Heinrich Kloke, geb. in Bromberg 1860, ausgel. daf. 1878; 57. Walter Benz, geb. in Eberfeld 1866, ausgel. in Berlin 1876; 58. Paul Walter, geb. in Berlin 1872, ausgel. daf. 1890; der Gießer 59. Karl Nettsch, geb. in Leipzig 1877, ausgel. daf. 1891; waren schon Mitglieder; — Fritz Stolle, Berlin S. Ritterstraße 88.

In Hamburg am 1. Juni R. A. Zobel, 54 Jahre alt — an den Folgen einer Operation und P. Drebsdal, 20 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Leipzig am 3. Juni der Druckerinvalid Heinrich Dolz aus Wölkern, 75 Jahre alt — Krebsleiden.

Briefkästen.

W. Th. in Duisburg: Sie müssen es uns überlassen, aus den Berichten zu streichen, was wir für notwendig halten. Das gilt auch für den gegenwärtig eingefandenen Bericht. — St. in Trier: 4,40 Pf. — Sdm. in Heidelberg: 3,60 Pf. — Verdau: 2 Pf. — G. L. in Hamburg: Das betr. Kästchen ist Eigentum des Insassen, weshalb wir also gar nicht darüber weiter disponieren können und dürfen. Gruß! — L. M. in Landsbut: 2,40 Pf. — A. R. in Bern: 1,75 Pf. — B. in Würzburg: Wir verweisen Sie auf Nr. 64 unter Anzeigen — Dessa: Die entsprechende Antwort werden Sie in kürzester Zeit im Corr. finden. Bis dahin wollen Sie sich gedulden. Gruß!

Berbandsnachrichten.

Bezirk Pirmasens. Die Wohnung des Vorsitzenden Dr. Stachelroth befindet sich von jetzt ab: Louisenstraße 38, part.

Stuttgart. Die Buchdruckerei A. Bonz' Erben ist für Bandwandsmitglieder geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bergedorf der Sefer Gust. Herm. Alfred Kühn, geb. in Leitz 1871, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied. — S. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Berlin die Sefer 1. Edmund Cyganski, geb. in Schwerin 1880, ausgel. in Bromberg 1899; 2. Otto Fink, geb. in Schönebeck 1878, ausgel. daf. 1896; 3. Erich Günther, geb. in Schrimm 1880, ausgelernt in Koijchin 1899; 4. Max Herrmann, geb. in Bies 1875, ausgel. in Küstrin 1899; 5. Otto Hoffmann, geb. in Achtersleben 1877, ausgel. in Berlin 1896; 6. Erich Höhmann, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 7. Walter Hübner, geb. in Berlin 1880, ausgel. daf. 1899; 8. Paul Jilge, geb. in Röthis 1881, ausgel. in Berlin 1899; 9. Gust. Kapple, geb. in Darmstadt 1873, ausgel. in Berlin 1893; 10. Emil Kiefer, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 11. Willi Kremp, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 12. Karl Lichtenberg, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900;

13. Georg Nagel, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 14. Gustav Werten, geb. in Brunnwald 1880, ausgel. daf. 1899; 15. Otto Müller, geb. in Nürnberg 1882, ausgel. in Tanne 1900; 16. Max Plümke, geb. in Neu-Ruppin 1880, ausgel. in Tanne 1900; 17. Paul Matten, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 18. Otto Schade, geb. in Berlin 1882, ausgel. daf. 1900; 19. Gustav Schröter, geb. in Berlin 1879, ausgel. daf. 1898; 20. Oskar Steglich, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 21. Gustav Töpke, geb. in Großenhain 1881, ausgel. in Elsterwerda 1900; 22. Ernst Trittin, geb. in Stettin 1880, ausgel. daf. 1899; 23. David Wagner, geb. in Wollin 1876, ausgel. daf. 1898; 24. Karl Weger, geb. in Berlin 1882, ausgel. in Tegel 1899; 25. Karl Werner, geb. in Sorau 1879, ausgel. in Sagan 1897; 26. Gustav Werner, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1900; 27. Wilhelm Bernide, geb. in Charlottenburg 1882, ausgel. daf. 1900; 28. Ernst Winckelser, geb. in Berlin 1881, ausgel. in Soltau 1900; die Drucker

29. Gustav Buchelt, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1899; 30. Alex. Herbold, geb. in Berlin 1880, ausgel. daf. 1899; 31. Willi Hoepfner, geb. in Berlin 1879, ausgel. daf. 1899; 32. Otto Mann, geb. in Neuselhausen 1880, ausgel. in Leipzig 1898; 33. Heinrich Meyer, geb. in Gadderbaum 1882, ausgel. in Bielefeld 1900; 34. Max Quadt, geb. in Stendal 1880, ausgel. daf. 1899; 35. Paul Voigt, geb. in Berlin 1881, ausgel. daf. 1899; die Stereopteure 36. Eb. Schnurpeil, geb. in Breslau 1873, ausgel. daf. 1900; 37. Paul Teichmann, geb. in Alt-Lübeck 1875, ausgel. in Berlin 1894; waren noch nicht Mitglieder; die Sefer

38. Friedrich Fritz, geb. in Padalmischau 1878, ausgel. in Stallupönen 1895; 39. Reinhard Götter, geb. in Berlin 1866, ausgel. daf. 1884; 40. Paul Holz, geb. in Berlin 1876, ausgel. daf. 1894; 41. Paul Kubitschek, geb. in Stolp 1880, ausgel. daf. 1895; 42. Paul Krause, geb. in Steinau 1867, ausgel. daf. 1885; 43. Gustav Liebing, geb. in Achtersleben 1877, ausgel. daf. 1895; 44. Franz Möhring, geb. in Kolberg 1877, ausgel. daf. 1895; 45. Paul Oppermann, geb. in Berlin 1875, ausgel. daf. 1893; 46. Willi Piel, geb. in Köln 1864, ausgel. daf. 1884; 47. Eugen Richter, geb. in Rixdorf 1878, ausgel. daf. 1896; 48. Willi Schmidt, geb. in Langenau 1874, ausgel. in Berlin 1893; 49. Fel. Schröder, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1892; 50. Fritz Strunkius, geb. in Lüsterburg 1873, ausgel. daf. 1891; waren schon Mitglieder; — Fritz Stolle, Berlin S. Ritterstraße 88.

In Geislingen der Schweizerdegen Franz Flumm, geb. in Hefenthal b. Hall 1880, ausgel. in Hall 1898; war noch nicht Mitglied. — In Hall 1. der Sefer Emil Burk, geb. in Hall 1881, ausgel. daf. 1899; 2. der Schweizerdegen Karl Frey, geb. in Hall 1882, ausgel. daf. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Heilbronn 1. der Drucker Karl Heyd, geb. in Neckartach 1882, ausgel. in Heilbronn 1900; 2. der Sefer Herm. Sauber, geb. in Heilbronn 1882, ausgel. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Stuttgart 1. Friedr. Dietrich, geb. in Lürrach (Bad.) 1862, ausgel. in Wiesloch 1881; war schon Mitglied; 2. Hermann Frei, geb. in Eisingen bei Pforzheim 1881, ausgel. in Stuttgart 1900; 3. Christoph Lubmann, geb. in Gerlingen (O.-A. Leonberg) 1881, ausgel. in Stuttgart 1899; die Drucker 4. Hermann Spillner, geb. in Stuttgart 1882, ausgel. daf. 1900; 5. Ernst Wolff, geb. in Stuttgart 1882, ausgel. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rothenstraße 32.

In Leipzig der Sefer Hermann Graupner, geb. in Eilenburg 1861, ausgel. daf. 1879; war schon Mitglied. — W. Ritsche, Brüderstraße 9.

In Lübeck der Sefer Arthur Hellwig, geb. in Merseburg a. S. 1881, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied. — Joh. Körner, Ludwigstraße 37.

Motopress, noch neu, Größe 22,5 : 32,5, mit verstellb. Hebel, in für 155 Pf. per Käse u. emballagefrei sol. p. verkaufen. Off. u. A. Z. 247 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gefücht Benzin-Motore gut vertrauter, vorwärts strebender

— **Schweizerdegen** —
der im Notfalle den Principal vertreten kann. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsforderungen besorgt sub S. R. 2189 Rudolf Mothe, Stuttgart.

Tägliche

Christgäcker und Fertigmacher
(Höhehobler) finden sofort Beschäftigung in

W. Gronau's Christgäckerie, Schöneberg-Berlin.

